Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 93=113 (1947)

Heft: 3

Artikel: Der Erdkampfflieger (Fortsetzung)

Autor: Eggenberger, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jeder andern Gefechtsübung *bis ins letzte Detail* jener *ganze* Ernst und jene *vollkommene* Gründlichkeit zu fordern, wie sie der Gedanke an den Krieg für das gesamte militärische Handeln verlangt. Dies führt uns zu einer zweiten Gruppe von Fragen, die sich mit dem Problem der Kriegsmässigkeit militärischer Ausbildung im Frieden befassen.

(Schluss folgt)

Der Erdkampfflieger

Von Major *S. Eggenberger*

II. Unsere Flieger

Die Aufgaben jeder taktischen Fliegerei sind:

Aufklärung
Kampf gegen Erdziele
Kampf mit feindlichen Fliegern.

Kann unsere Fliegerei alle diese Aufgaben restlos lösen? Bestimmt nicht. Unsere Flugwaffe kann weder auf alle Bewegungen am Boden achten, sie beobachten und melden, noch alle unerwünschten Erdziele vernichten, noch alle feindlichen Flieger aus unserem Luftraum vertreiben. Die Schrecknisse der Schlacht werden durch unsere Flieger kaum gemindert werden. Hingegen kann unsere Flugwaffe als beweglichste Waffe für Aufgaben herbeigezogen werden, die im Rahmen *des Ganzen* gesehen von besonderer Bedeutung sind. Damit ist aber auch festgelegt, dass die Flugwaffe direkt dem Oberbefehlshaber der Armee untersteht, dass sie als Ganzes zusammenbleibt und nicht elementweise auf Heereseinheiten oder gar Truppenkörper aufgeteilt, d. h. aufgesplittert wird.

Welches sind Aufgaben von Bedeutung? Das lässt sich nicht allgemeingültig und eindeutig in einer bestimmten Reihenfolge niederlegen. Was gestern sehr wichtig war, kann heute belanglos sein. Was heute keine Eile hat, kann morgen dringend sein.

Zwei einfache Beispiele:

Eine feindliche Batterie sei gestern abend in einem Steinbruch, Hinterhangstellung, durch unsere Artillerie nicht erfassbar, aufgefahren, mit Wirkungsmöglichkeit auf eine von uns erstellte, stark benützte Pontonbrücke. Diese Brücke sei von uns letzte Nacht abgebrochen und wegtransportiert worden. Die Batterie hätte uns gestern bestimmt sehr gefährlich werden können. Heute ist sie uns gleichgültig (soweit ein kampffähiger Gegner uns gleichgültig sein kann).

An einem wichtigen Abschnitt unserer Alpenfront entwickelt sich aus einer Angriffshandlung des Gegners für uns eine kritische Lage. Es kann also so sein, dass morgen z. B. dringende Art.-Verschiebungen vorgenommen werden sollten. Heute abend und nächste Nacht falle reichlich Schnee, so dass Truppenverschiebungen über die einzig hiefür zur Verfügung stehende Passtrasse unterbunden sind.

Beide Beispiele können ganz gut zu Lagen gehören, in denen der Oberbefehlshaber sich entschliessen dürfte, mit der Flugwaffe einzugreifen. Würden sich die gleichen Situationen im Rahmen von Lagen entwickeln, welche die oberste Führung von untergeordneter Bedeutung betrachtet, wäre es wahrscheinlich, dass keine Flieger zur Unterstützung der bedrängten Bodentruppe eingesetzt würden.

Zusammenfassend kann deshalb formuliert werden: Unsere Flugwaffe kann *einzelne* Schläge ausführen gegen Ziele, die den Mitteln der Erdtruppen nicht erreichbar sind und in bestimmten Lagen kritische Situationen verursachen, z. B.:

Bttr.-Stellungen hinter Deckungen
durchgebrochene Panzerspitzen
Kolonnen
festgestellte Ansammlungen
Fassungsplätze usw.

Der Einsatz in der vordersten Kampfzone verspricht im allgemeinen bei der starken Auflockerung der Ziele aus Angriffs- und waffentechnischen Gründen wenig Erfolg. Der Einsatz in der vordersten Zone ist deshalb nur in Ausnahmefällen zu erwarten. Wenn jedoch die vordersten Linien, sei es im Angriff oder in der Verteidigung, Fliegerunterstützung erhalten, so bedarf dies einer guten Koordination. Sonst ist nicht nur der Erfolg aufs Spiel gesetzt, sondern es kann der Einsatz zum Schaden der eigenen Truppen führen, materiell und moralisch. Es müssen deshalb folgende Bedingungen erfüllt sein:

die Truppe hat die *eigenen* Flugzeuge zu kennen;
sie hat über die geplante Zusammenarbeit genau orientiert zu sein. Die Truppe muss wissen, wann die Flieger kommen und was sie machen. Die gute Orientierung stärkt sie ausserdem *moralisch*.
Die Markierung des Standortes der vordersten Elemente hat grosszügig zu erfolgen.

Die Orte zum Auslegen von Tüchern sind so zu wählen, dass die feindliche Bodentruppe sie nicht sieht, dass jedoch die Flugzeuge sie gut sehen können, also z. B. an Böschungen und Hängen, die gegen das eigene Hinterland geneigt sind. Die Kenntlichmachung der vordersten Elemente ist das empfindlichste Glied in der Kette der Zusammenarbeit. Erfahrungen im Krieg bestätigen dies und kommen etwa in folgenden Aeusserungen und Begebenheiten zum Ausdruck:

«Jeder Soldat muss sich bewusst sein, dass es für den Flieger von grösster Wichtigkeit ist, die vorderste Linie unserer Truppe zu erkennen, damit er mit seinen Bordwaffen und Bomben keine Irrtümer begeht.»
«In stark bewachsenem und unübersichtlichem Gelände (Wald, usw.) muss die Truppe, um sich bemerkbar zu machen, grosszügig gelbe Rauchzeichen geben. Sie sind das einzige Mittel, um sich den Tieffliegern zu zeigen.»
«Die Deutschen verwendeten zur Kenntlichmachung auch farbige Regenschirme. In grösserer Zahl fallen sie stark auf und sind rasch zu bedienen.»

Ein allgemein verbindliches Schema kann den wechselvollen Lagen nicht gerecht werden. In jedem Fall hat eine sorgfältige Absprache zwischen Führer am Boden und Führer in der Luft, sei es in Form einer direkten Aussprache oder mit Hilfe von Verb.-Of., zu erfolgen. Solche Vorbereitungen erheischen aber Zeit. Es ist schliesslich darauf hinzuweisen, dass die Bildfunkübertragung als Verständigungsmittel zwischen Luft und Boden beste Dienste leisten könnte.

Ferner wird es Luftlagen geben, wo die Flugwaffe zum Kampf gegen die feindliche Fliegerei antreten muss. Ob mehr gegen Ziele in der Luft oder gegen Ziele am Boden gekämpft wird, lässt sich nicht zum voraus festlegen. Das hängt weitgehend von der jeweiligen allgemeinen Lage ab. So handelt es sich z. B. während der Mobil-

machung vor allem darum, den in der Luft erscheinenden Gegner anzufallen, also um reinen *Luftkampf*. Dabei hängt es wieder weitgehend von den Absichten und den entsprechend eingesetzten Mitteln des Gegners ab, ob wir ihm wirkungsvoll oder nur störend entgegentreten können. Wir müssen damit rechnen, dass ein allfälliger Gegner uns scharf angeht, dass er massiv einsetzt. Unsere Flugwaffe wird in einer solchen Lage nicht überall zugegen sein, wo feindliche Flugzeuge sind, sondern sie kann nur in bestimmten Räumen eingesetzt werden. Auch kann sie nicht dauernd in der Luft sein, sondern nur zeitweilig.

Damit ergibt sich für die Bodentruppe von Neuem die Forderung, sich des Geländes meisterhaft zu bedienen. Beinahe der hinterste Mann soll befähigt sein, das Gelände durch die Brille des Fliegers zu betrachten und zu beurteilen. Mit Hilfe von Lichtbildern könnte er darin noch besser unterrichtet werden als bisher.

Verfahren gegen Fallschirm- und Luftlandeaktionen

Eine vertikale Umfassung bringt für den Verteidiger immer eine Ueberraschung. Wenn er ein solches Unternehmen auch erwartet, besteht über den vom Gegner auserwählten Ort doch grösste Unsicherheit. In überraschenden Einsätzen können die Fallschirmtruppen bei Tag und Nacht, die Luftlandetruppen vor allem bei Tag und in der Dämmerung in Erscheinung treten. Ihre Unternehmungen wirken besonders deshalb niederdrückend auf die Moral des Verteidigers, weil sich dieser durch die Umgehung aus der Luft ausmanöveriert vorkommt. Für die Unternehmungen aus der Luft wurden bis jetzt immer Elitetruppen eingesetzt. Ein Höchstmass an Leistungsfähigkeit und Zähigkeit war das mehr physische Merkmal, Mut die seelische Haltung und strikte Disziplin die geistige Verfassung dieser Verbände.

Nachfolgend sei zunächst eine Schilderung über einen Handstreich aus der Luft wiedergegeben:

Es handelte sich darum, von einer Radaranlage Besitz zu ergreifen und sie unbeschädigt mitzubringen. Die gründliche fliegerische Aufklärung, wobei mit raffinierter Phototechnik gearbeitet wurde, ergab folgendes: Die in Aussicht genommene Station lag nahe der Küste auf einer Anhöhe in nächster Nähe eines Hauses und war zur Hälfte in den Boden versenkt. Die Anlage war geschützt durch ca.

100 Mann, die sich auf 15 Feldbefestigungen ringsherum bis auf eine Entfernung von ca. 300 m verteilten. Das für den Handstreich in Aussicht genommene Detachement setzte sich aus 6 Of. und 113 Mann zusammen, kommandiert von einem Major. Unter der Mannschaft befanden sich Spezialisten für Sprengungen und für Verbindung. Ein Ingenieur (Radaranlagen-Spezialist) war dabei, der im Verlaufe der letzten drei Wochen vor dem Unternehmen im Schnellbleichverfahren im Fallschirmabsprung ausgebildet worden war.

Der Plan zur Ausführung war folgender:
Auftrag für ersten Zug: Radar und Haus daneben;
für zweiten Zug: Feldbefestigungen;
für dritten Zug: Am Meer einen Streifen in Besitz nehmen und das Einschiffen sichern.

Die Bewaffnung war wie folgt gewählt: Erster Zug: Automatische Kurzgewehre, Pistolen und Handgranaten. Zweiter Zug: Gewehre, automatische Waffen, Handgranaten. Dritter Zug: Gewehre, automatische Waffen, Handgranaten.

Dieser Plan wurde in einer schönen, mondhellen Nacht durchgeführt. Dabei ergab sich beim dritten Zug ein Missgeschick. Im Anflug wurden die Flugzeuge des dritten Zuges von der Flab abgedrängt und als sie sich dem Ziel wieder näherten, liess der Navigator den Zug am falschen Ort (Nacht) abspringen. Der Zugführer bemerkte am Boden den Irrtum und suchte auf Grund des Motorenlärms die Richtung zum Standort der anderen Züge festzustellen. Der ganze Zug machte sich im Laufschritt auf den Weg. Ein Feind, der sich zu ihnen verirrte und ein Stück weit mitlief, weil sich nachts zunächst Feind und Freund nicht kannten, wurde nach dem Erkennen ausser Gefecht gesetzt. Schliesslich erkannte der Zugführer in der Ferne im Mondschein einen Leuchtturm und konnte sich sofort darnach orientieren. Der einsetzende Gefechtslärm der andern Züge trug zur Tempoerhöhung noch einiges bei. Der Kdt. wurde gefunden und sogleich begann der verspätete Sturm auf die Küste. Die spärlichen Häuser wurden im Sturm genommen.

Der Plan des Kdt. wurde, wenn auch zeitlich nicht in allen Phasen wie vorgesehen, doch wie vorbesprochen und *geübt*, durchgeführt. Die Station konnte mit geringen Beschädigungen verladen werden und die für den Rücktransport des Detachementes eingesetzten Schiffe dampften ca. 2 Uhr morgens von der Feindküste ab.

Die Verluste waren: 1 Toter, 7 Verwundete, 7 Vermisste.

Beim ersten Zug rollte laut einem Bericht die Durchführung etwa so ab: «Das Absprung- und Besammlungsfeld lag ca. 400 m von der Radaranlage entfernt. Als wir es überflogen, sprühten die Leuchtspurgeschosse des Gegners um unsere Flugzeuge. An Bord leuchtete das rote und bald darauf das grüne Licht auf. Ich springe mit meinem Zuge in das pfeifende und sprühende Abwehrfeuer hinein. Wir landen alle unbehelligt, suchen raschestens unsere abgeworfenen Behälter, besammeln uns, decken uns und beobachten das Gelände. Wir sind trotz des fahlen Mondlichtes rasch im Bilde. Ich eile zum abgemachten Standort des Kdt. Er erwartet mich bereits und gleich renne ich mit dem Befehl zum Angriff zu meinen Leuten zurück. Sofort geht es los, querfeldein. Von vereinzelten Schüssen wird gar nicht Notiz genommen. Zu vorderst springen wir zu dritt, ich mit der entsicherten Maschinenpistole in der rechten Hand, mit dem Messer in der linken Hand, rechts und links von mir 2 Mann mit wurfbereiten Handgranaten. Plötzlich stehen wir vor Stacheldraht. Rasch eine lebende Brücke, hinüber und weiter. Aus der Dunkelheit taucht plötzlich eine feindliche Patrouille vor unserer Nase auf. «Handgranaten entsichern! Wurf.» Wir liegen flach auf den Boden gedrückt, es kracht, es schreit. Wir rennen weiter. Die Station ist erreicht. Wir sind noch vollzählig. Rings um uns wildes Schiessen und Krachen. Pioniere demontieren in kürzester Zeit die Radaranlage und los gehts gegen die Küste. Dort stiessen wir auf den dritten Zug, nachdem wir uns schon vorher mit dem zweiten vereinigten hatten. Wir waren natürlich stolz und unser Vertrauen in die Waffen hatte sich vertieft. In dieser Nacht lernten wir den Wert von Disziplin und Kameradschaft richtig würdigen!»

Die Grundsätze dieses Handstreichs sind folgende:

Die Bewaffnung, also die Mittel, müssen mit der Absicht in Uebereinstimmung stehen.
Die Treffererwartung ungezielten Feuers, also z. B. bei Nacht, ist sehr gering.
Die Verbindungen gehören zu den elementaren Voraussetzungen für ein Gelingen.

Was für den Angreifer gesagt ist, gilt natürlich auch für den Verteidiger, der aber zusätzlich sich noch zu merken hat:

Die Beobachtung ausserhalb der Werke ist mindestens so wichtig wie die Kanonen in den Bunkern.

Der Führer der Verteidiger hat *alle Angriffseventualitäten* zu ergründen und vor allem dafür zu sorgen, dass er nicht plötzlich und unvorbereitet im Rücken gepackt wird.

Wie aus dem nachstehenden Beispiel ersichtlich ist, sind auch den Russen die Luftlandeunternehmungen eine geläufige Sache; sie wurden von ihnen bereits vor dem Krieg in Manövern einexerziert. Ein russischer Bericht führt aus: «Etwa 80 feindliche Jäger waren in der Nähe einer Oelstadt stationiert. Sie waren uns sehr schädlich und sollten zerstört werden. Es wurden diejenigen Fallschirmjäger ausgesucht, die sich auf dem betreffenden Flugplatz und dessen Umgebung gut auskannten, da sie sich nach vollzogener Aktion durch die feindlichen Linien durchzuschlagen hatten. Bei Nachteinbruch wurden die Flugplatzanlagen und namentlich die Zufahrtstrassen einem Bombardement unterzogen. Nach Nachteinbruch engagierten Nachtkampfflugzeuge die gegnerische Bodenabwehr und versuchten, in Tiefflugangriffen die Scheinwerfer ausser Betrieb zu setzen, was aber nicht restlos gelang. Als bald darauf die Transporter erschienen, strahlten noch einige Scheinwerfer in den dunklen Himmel hinein. Leider geriet ein Transporter in einen Lichtkegel und konnte sich nicht mehr von ihm lösen. Die Fallschirmer sprangen nun in das flutende weisse Licht hinein. Da sie aus niedrigen Höhen sprangen, erreichten sie nach einigen Sekunden festen Boden und waren gezieltem Feuer entzogen. Das gegnerische Feuer war schaurig; der Flugplatz schien in eine Hölle verwandelt. Die Fallschirmer gingen nach der Besammlung sofort an die Lösung ihrer Aufgaben. Drei Mann mit spezieller Ausrüstung zerstörten und entzündeten ein Flugzeug nach dem anderen. Die übrigen erledigten im Nahkampf die Flugzeugwachen und sicherten die Zerstörungsequipe. Als etwa 30 Flugzeuge zerstört waren, war es Zeit für den Rückzug. Die vereinbarte Zeit war nahe, wo ein Angriff der eigenen Bomber das Ablösen und Entfernen erleichtern sollte. Schon krachten die ersten Bomben und verursachten bei den Verfolgern neue Schwierigkeiten und Verwirrung. Den Fallschirmern war das Krachen sympathisch und sie schlugen sich in die Büsche.»

Beide geschilderten Unternehmen haben gemeinsam, dass der Einsatz überraschend kam und rasch abgewickelt wurde. Die zögernde Reaktion der Verteidiger, das Unterlassen einer *sofortigen* entschlossenen Gegenaktion gestattete den Angreifern, sich zu organisieren und zu entfalten.

Andere für Handstreiche geeignete und lohnende Ziele sind: Bttr. Stellungen, K. P., Reserven, D.h.d.F., usw.

Was eine unerschrockene, äusserst rasch zugreifende Verteidigung zu erreichen vermag, zeigte sich beim Luftlandeunternehmen bei Arnhem. Allerdings hatte dort der Verteidiger auf seiner Seite den Vorteil, dass er selbst im begehrten Objekt drin sass und zudem vom Wetter begünstigt wurde, indem schlechtes Wetter (tiefste Wolken und Niederschläge) das Heranfliegen von Nachschub zeitweise verunmöglichte.

Die Notwendigkeit des sehr raschen Angreifens gegen die abgesetzten Truppen ist aus den folgenden Erfahrungen geboten:

Die Fallschirmer springen tags meist nur noch aus ganz niedriger Höhe, (ca. 100 m) ab, so dass das Niedergehen nur Bruchteile von Minuten dauert (aus 100 m ca. 16 Sekunden). Der Absprung in der Dämmerung und in der Nacht entzieht sich ausserdem weitgehend der Waffenwirkung, selbst wenn er im normalen Wirkungsbereich der Waffen erfolgt.

Die Luftlandetruppen folgen in der Regel unmittelbar einer Fallschirmaktion und lassen sich in den von diesen gebildeten Brückenkopf nieder.

Die Fallschirmer müssen deshalb aufgegriffen werden, ehe sie einen Stützpunkt organisieren können. Die grösste Aussicht auf Erfolg besteht dann, wenn diese Verbände unmittelbar nach der Landung bekämpft werden, denn in jenem Moment sind sie noch nicht organisiert und verfügen über kein starkes Feuer. Die schweren Waffen wie Mg., IK., Pak. werden meistens in besonderen Behältern abgeworfen und sind deshalb nicht sofort feuerbereit. Das Ziel muss deshalb sein, die Fallschirmer ausser Gefecht zu setzen, ehe sie von den schweren Waffen Besitz ergreifen und sich organisieren können. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Abwehr sind somit:

Elitetruppen (draufgängerisch, unerschrocken, ausdauernd und gewandt).
Beob.-Posten.
Verb.-Mittel (drahtlos).
Transportmittel grösster Schnelligkeit.
Geländekenntnis.

Es sei nochmals unterstrichen: Ohne einfaches, rasch arbeitendes Uebermittlungssystem ist der Erfolg zum vornherein in Frage

gestellt; anstelle der raschen Konzentration der Mittel auf die Absprungs- und Besammlungsorte erfolgt sonst fruchtlose Zersplitterung.

Die Abwehr von Luftlandetruppen gestaltet sich erheblich schwieriger. Diese Verbände werden in Gleitern mit allen Waffen herbeigeführt, um sofort nach erfolgter Landung als *festgefügte Einheit* in Aktion zu treten. Selbst Begleit-Artillerie (7,5 cm), Panzerautos und Motorfahrzeuge werden mitgeführt. Für das Heranführen dieser Truppen sind niedrigste Höhen nicht die Regel, denn sonst haben die Gleiter keine Manövrierfreiheit, d. h. sie müssen sofort, wo sie gerade ausgeklinkt werden, die Landung vornehmen; ein Konzentrieren auf ein bestimmtes Feld hin, auf den Brückenkopf der Fallschirmer, wäre nicht möglich. Auch ziehen sie bei schwacher Flab den Einsatz bei Tageslicht und in der Dämmerung vor, was ihr Heranführen leichter festzustellen erlaubt. Die Gleiter fliegen langsam. Gegen diese langsam fliegenden, in einigen hundert Metern angleitenden Flugzeuge haben alle Waffen Aussicht auf Erfolg, selbst Karabiner. Voraussetzung ist nur, dass der Mann mit der Art des Schiessens auf bewegliche Ziele und Beihilfen dazu vertraut ist, nämlich:

Zielverfahren
Einfluss der Gewehrauflagen
Schiessen in allen möglichen Stellungen, namentlich sitzend sowie kniend und stehend, angelehnt und aufgelegt.

Ist es denn Luftlandeverbänden gelungen, festen Fuss zu fassen, dann sind sie in der Lage, selbst mechanische Verbände abzuweisen. (Engländer bei Arnhem während der ersten Tage.)

Aber gerade das Beispiel von Arnhem weist auf eine empfindliche Stelle, auf eine Blösse hin, wo Hagen den Speer plazieren kann. Ein solcher Verband braucht grösseren Nachschub. Gelingt es, diesen zu unterbinden, so wird die Luftlandetruppe bald ihre Wucht und Bewegungsfreiheit einbüssen und einem angriffslustigen Verteidiger unterliegen müssen. Um aber gewisse Objekte überhaupt nicht zu verlieren, sind Abwehrkräfte zu deren speziellen Schutz bereitzustellen. Ein zweckmässiges Verteidigungssystem gliedert sich deshalb in ortsgebundene und mobile Abwehr. Die ortsfesten Kräfte haben aus dem Objekt heraus abzuwehren, die mobilen Kräfte hingegen haben sofort zum Angriff überzugehen. Wiederum ist ein gutes Beobachtungs- und Uebermittlungssystem elementarste Voraussetzung.

Die Geländekenntnis bedarf noch der besonderen Erwähnung. Ein Zersplittern, «Verfransen» während der Jagd auf Fallschirmer oder Luftlandetruppen darf es nicht geben. Dieses ist aber gerade wegen des häufigen Absetzens in der Dämmerung und in der Nacht recht wahrscheinlich, wenn in der Ausbildung nicht gründlichst Geländekenntnis getrieben wird. Eventuell sind ortskundige Leute mitzunehmen. (Schluss folgt)

Luftlandearmeen der Zukunft

bearbeitet von Oblt. *H. Rapold*

Der Kommandant der amerikanischen 82. Luftlandedivision, Generalmajor Gavin, Verfasser einer Geschichte der Luftlandeoperationen des zweiten Weltkrieges, veröffentlichte im «Infantry Journal» einige Artikel über die mögliche Entwicklung der neuen Waffe. Wir versuchen, im folgenden seine Gedanken zusammenzufassen.

Die Zukunft der Armeen liegt im Luftraum. Es muss von nun an möglich sein, alle Kämpfer einer Armee mit dem gesamten Material, das diese für Gefecht und Unterhalt benötigen, durch die Luft zu transportieren. Nur so kann den Grundsätzen der Ueberraschung, des Masseneinsatzes und der Oekonomie der Kräfte entsprochen werden. Die Verteidigung hat heute grösstmögliche Dezentralisation, der Gegenangriff rascheste Konzentration der Streitmittel anzustreben, da sonst der Erfolg in Frage gestellt ist. Die neuen Kampfmittel ändern die Methoden, die Grundsätze aber bleiben sich gleich.

Erdkampftruppen werden auch in einem kommenden Krieg (trotz Douhet und Seversky) nicht entbehrt werden können, denn ohne sie ist eine Ausnützung des Chaos, verursacht durch Bombardemente jeder Art, nicht denkbar. Die diesen Kräften zufallende Aufgabe mag unter Umständen leicht, immer aber wird sie vorhanden sein.

Die Abwehr gegen die neuen Kampfmittel ist schwierig, ja oft unmöglich. Man kann ihre Wirkungen herabsetzen, indem man Kampfstände, Magazine und Fabriken unter die Erde verlegt. Die Vereinigten Staaten werden stets einen ersten feindlichen Angriff